

Empfehlungen des Fakultätentag Informatik für attraktive Wege zur Professur

Die Informatik spielt für unsere Gesellschaft und die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes eine entscheidende Rolle. Sie ist längst zu einer Schlüsseldisziplin geworden, die alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche durchdringt und sich mit raschem Tempo wie derzeit etwa in der Künstlichen Intelligenz weiterentwickelt. Hervorragende, wissenschaftlich ausgebildete Informatikerinnen und Informatiker sind an Universitäten ebenso gefragt wie in der Industrie.

Situation

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase sehen eine Karriere an der Universität zunehmend als unattraktiv an. Das liegt zum einen an den hervorragenden Perspektiven in der IT-Industrie mit ihren verlockend hohen Gehältern. Dies hält auch in Forschungsabteilungen von Unternehmen tätige hochqualifizierte Personen von einer Rückkehr in die universitäre Informatik ab. Zum anderen ist an Universitäten für Personen mit sehr guter Promotion die Professur das derzeit meistangestrebte Karriereziel. Jedoch erhalten Kandidatinnen und Kandidaten oftmals erst im Alter von Mitte oder Ende 30 Gewissheit über einen Verbleib in der Wissenschaft als Professorin oder Professor. Dies erschwert nicht nur die Entscheidung zur Gründung einer Familie, sondern ist anders als im außeruniversitären Umfeld ein hohes Risiko für die Lebensplanung, auch weil alternative Karrieremöglichkeiten derzeit nicht angeboten werden.

Es benötigt daher attraktive Karrierepfade, die in eine Professur oder eine andere unbefristete Stelle münden können und gleichzeitig sicherstellen, dass der Weg zur Professur eine Bestenauslese bleibt. Dies ist ein wiederholt geäußertes und dringendes Anliegen zahlreicher Wissenschaftsorganisationen. Für die universitäre Informatik hat der Fakultätentag Informatik kürzlich in einem Positionspapier Stellung zu unbefristeten Stellen neben der Professur bezogen. Für attraktive Wege zur Professur empfiehlt der Fakultätentag den Universitäts- und Fakultätsleitungen sowie der Wissenschaftspolitik folgende Maßnahmen:

Empfehlungen

1. Die Juniorprofessur sollte als attraktives Qualifikationskonzept für eine Professur auf Lebenszeit ausgebaut werden

Für junge Talente macht ein wesentlicher Teil ihrer Zufriedenheit im Job die Unabhängigkeit aus, mit der sie agieren und eigene Akzente setzen können. Der klassische Weg zur Professur führt über die Habilitation bzw. habilitationsäquivalente Leistungen, mit der die Lehrbefähigung in einem Fach festgestellt wird. Habilitationen finden jedoch regelmäßig in einem weisungsgebundenen Dienstverhältnis statt, da die Habilitandin bzw. der Habilitand einem Lehrstuhl zugeordnet ist, dessen Inhaberin bzw. Inhaber die Ausrichtung in Forschung und Lehre vorgibt. Auch bei der Einwerbung von Drittmitteln können Habilitierende oft nur gemeinsam mit der Lehrstuhlinhaberin bzw. dem -inhaber tätig werden.

Im Gegensatz dazu sind Juniorprofessuren weisungsfrei. Sie sind bei der gleichen Befristungsdauer von sechs Jahren besser vergütet als Habilitationsstellen, auch wenn sie diesbezüglich oftmals nicht konkurrenzfähig zu Stellen in der IT-Industrie sind. Eine positive Zwischenevaluation nach drei Jahren einer Juniorprofessur wird als habilitationsäquivalente Leistung gewertet und erlaubt damit Karrierechancen auch an anderen Universitäten. All das macht eine Juniorprofessur für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase attraktiv.

In Ergänzung zu Juniorprofessuren bieten Nachwuchsgruppenleitungen in Verbindung mit außeruniversitären Förderprogrammen und einer parallel verlaufenden Habilitation einen weiteren und aufgrund ihrer Unabhängigkeit ebenso attraktiven Weg zur Professur. Auch dieser sollte weiter gestärkt und ausgebaut werden. Bei beiden Wegen empfiehlt der Fakultätentag Informatik den Verantwortlichen, herausragende und fachlich einschlägige Promovierte auch ohne eine vorangehende Postdoc-Phase zu berücksichtigen.

2. Juniorprofessuren sollten in der Regel mit Tenure-Track ausgeschrieben werden

Wie auch die Qualifikation über eine Habilitation ist der Weg über eine Juniorprofessur keine Garantie für eine anschließende erfolgreiche Bewerbung auf eine Professur auf Lebenszeit. Selbstverständlich ist der Karriereweg zur Professur eine Bestenauslese und muss es auch bleiben. Gleichzeitig sollten herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert und ihnen auch in der Phase der Familiengründung eine verlässliche Perspektive auf eine Lebenszeitprofessur gegeben werden. Genau dies ermöglicht eine Juniorprofessur mit Tenure-Track, bei der eine abschließende Evaluation bei positiver Beurteilung den Weg zur Professur auf Lebenszeit ohne Ortswechsel und erneute Bewerbung freimacht. Daher sollte wo immer möglich der Vorzug einer Juniorprofessur *mit* Tenure-Track gegeben werden.

Wie international üblich muss der Tenure-Track zwar eine Qualifikationshürde darstellen, so dass nicht jede Tenure-Track-Professur in eine dauerhafte Professur münden wird. Jedoch sollten anders als etwa an nordamerikanischen Universitäten Tenure-Track-Professuren mit einer adäquaten Anzahl von professoralen Dauerstellen hinterlegt sein. Falls im Tenure-Track eine Zwischen- bzw. Abschlussevaluation nicht erfolgreich verläuft, sollte die Juniorprofessorin oder der Juniorprofessor für mindestens sechs bzw. zwölf Monate weiterbeschäftigt und bei der beruflichen Neuorientierung sowie persönlichen Weiterentwicklung unterstützt werden.

Die Verantwortlichen an den Fakultäten und Universitäten sollten dabei sicherstellen, dass in der vor Antritt einer Juniorprofessur mit Tenure-Track zu treffenden Zielvereinbarung realistische Leistungen in Forschung, Lehre und akademischer Selbstverwaltung erwartet werden. Juniorprofessorinnen und -professoren dürfen keinesfalls aufgrund zu hoher Erwartungen gesunde Belastungsgrenzen überschreiten müssen. Im Sinne transparenter Evaluationsverfahren sollte es hochschulübergreifende Empfehlungen geben, an deren Erstellung sich der Fakultätentag Informatik gerne beteiligen wird.

3. Aufstiege sollten auch abseits von Bleibeverhandlungen möglich sein

Bereits in Deutschland etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind vielfach gezwungen, den Standort zu wechseln, wenn sie sich beruflich bspw. finanziell oder im Hinblick auf die Ausstattung verbessern wollen. Ein Aufstieg etwa auf eine W3-Professur ist

innerhalb einer Universität i. d. R. nicht möglich und in den Landeshochschulgesetzen nur in Ausnahmefällen vorgesehen. Karrieresprünge sind an Heimatuniversitäten meist nur im Rahmen von Bleibeverhandlungen nach einem erhaltenen Ruf an eine andere Universität realisierbar. Dies trägt vielfach dazu bei, dass ausgeschriebene Professuren über längere Zeit unbesetzt bleiben, da einige Bewerbende gar nicht beabsichtigen, einen Ruf anzunehmen, sondern diesen lediglich für Bleibeverhandlungen an der Heimatuniversität nutzen wollen.

Damit unterscheiden sich die Karrierechancen und -wege an deutschen Universitäten wesentlich von denen in der Industrie und an vielen Universitäten im Ausland: Dies ist ein Standortnachteil. Eine akademische Mobilität muss es zwar über alle Phasen vom Studium bis hin zur Professur geben, denn in der Wissenschaft sind Blicke über den Tellerrand besonders wichtig. Solche Erfahrungen können aber nicht nur durch erzwungene Ortswechsel, sondern auch durch längere Gastaufenthalte im Ausland oder an einer anderen Universität oder Forschungseinrichtung im Inland erworben werden.

Der Fakultätentag Informatik fordert, in den Landeshochschulgesetzen Aufstiegsmöglichkeiten entlang der Besoldungsstufen W1, W2 und W3 auf Basis der wissenschaftlichen Leistungen einer Professorin bzw. eines Professors vorzusehen. Gleichzeitig soll durch eine unabhängige Begleitung durch externe Fachexpertinnen und -experten die Fairness und Transparenz solcher Verfahren gewährleistet bleiben.

4. Berufungen aus der Industrie sollten auch in der Informatik selbstverständlich werden

In den klassischen Ingenieurwissenschaften, etwa in der Elektro- und Informationstechnik und im Maschinenbau, gibt es eine Durchlässigkeit zwischen den Universitäten und der Industrie. Nicht nur bilden die Universitäten durch Promotionen Führungspersonal für Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in Unternehmen aus, sondern es kehren auch hochqualifizierte Personen aus diesen Abteilungen auf Professuren zurück und stärken so den Praxisbezug von Forschung und Lehre. Dieses Modell trägt wesentlich zur hohen internationalen Reputation und der Innovationskraft der deutschen Ingenieurwissenschaften bei.

Für die stetig interdisziplinärer werdende Informatik sind Professorinnen und Professoren mit Industrieerfahrung enorm wichtig, eben weil die Forschung und Produktentwicklung in Unternehmen gelebte Interdisziplinarität ist. Daher wünscht sich der Fakultätentag Informatik bei Berufungen eine flexiblere Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen aus der Industrie, die sich etwa in Patenten und hochinnovativen Projekten wiederfinden. Durch die existierende Vernetzung mit der Industrie bspw. im Rahmen von Lehraufträgen und Honorarprofessuren stehen geeignete Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung.

Fazit

Attraktive Wege zu Professuren an Universitäten sind für die weitere erfolgreiche Entwicklung der Schlüsseldisziplin Informatik und damit für die Gesellschaft entscheidend, um die Digitalisierung vorantreiben und Herausforderungen auch in der Zukunft innovativ begegnen zu können.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Fakultätentag Informatik den Universitätsleitungen, die Juniorprofessur – in der Regel mit Tenure-Track – für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase als Weg zur Professur auf Lebenszeit zu stärken. Alle Evaluationsverfahren zum Tenure müssen transparent sein und dazu hochschulübergreifende, fachspezifische Empfehlungen entwickelt werden. Bei Berufungen auf W2- und W3-Professuren sollten in der Informatik vermehrt auch herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Industrie gewonnen werden.

Die politisch Verantwortlichen sind aufgefordert, die Landeshochschulgesetze so zu novellieren, dass eine wissenschaftliche Karriere auch an deutschen Universitäten ohne erzwungene Ortswechsel möglich wird. Zudem sollten sie den Universitäten die für die oben genannten Maßnahmen notwendige Grundfinanzierung verlässlich zur Verfügung stellen und auch vorhandene Instrumente wie bspw. *Dual-Career*-Netzwerke stärken.

Von den an Berufungsverfahren in der universitären Informatik Beteiligten sind diverse Karrierepfade auf dem Weg zur Professur angemessen zu würdigen. Insbesondere ist die Prüfung der Habilitationsäquivalenz stets unabhängig davon vorzunehmen, ob sie an einer Universität, an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung oder in der Industrie erbracht wurde. Zusätzlich sind junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – ähnlich wie etwa beim Emmy Noether-Programm – auf dem Weg zum *Tenure* u. a. durch eine Integration in die Informatik-Fakultäten und durch Mentoring fortwährend zu unterstützen und sollten auch außerhalb der Zwischen- und Abschlussevaluationen kontinuierlich Feedback erhalten.

Über den Fakultätentag Informatik

Der *Fakultätentag Informatik der Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland (FTI) e.V.* vertritt seit 1973 die Interessen von inzwischen 55 Mitgliedsfakultäten und -fachbereichen von Universitäten, in denen das Fach Informatik gelehrt und erforscht wird. Der Verein fördert die Zusammenarbeit seiner Mitglieder in allen wissenschaftlichen Fragen und koordiniert die universitäre Ausbildung im Bereich Informatik. Er ist Mitglied im Dachverein *4ING* der *Fakultätentage der Ingenieurwissenschaften und der Informatik an Universitäten* und einer der 19 Fakultätentage der deutschen Universitäten, die bei der *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)* akkreditiert und im *Allgemeinen Fakultätentag (AFT)* zusammengeschlossen sind.

Kontakt

Der Vorsitzende des Fakultätentag Informatik
der Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland (FTI) e.V.

Prof. Dr. Gerald Lüttgen

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

96045 Bamberg

W. www.ft-informatik.de | M. vorsitz@ft-informatik.de | T. 0951 863-3850

Die Assistenz des Vorstands

Katja Blauel

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

96045 Bamberg

W. www.ft-informatik.de | M. assistenz@ft-informatik.de | T. 0951 863-3857